

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Münzig, Reulichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenbeim, Ulkersdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. — Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Br. pro viergespaltene Corpuzelle.

Druck und Verlag von Martin Perzer in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Perzer daselbst.

No. 81.

Donnerstag, den 12. Juli 1900.

58. Jahrg.

Das Standesamt Wilsdruff betreffend.

Als Standesbeamter für den zusammengeführten Standesamtsbezirk Wilsdruff ist Herr Bürgermeister Paul Gerhard Kahlenberger in Wilsdruff bestellt und heute in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 5. Juli 1900.
Zu 21222.

Auf Blatt 67 des Handelsregisters des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute die Firma:

E. E. Wenzel in Wilsberg,

Zweiguiedertlassung der in Dresden errichteten Hauptniedertlassung, und der Ingenieur Herr **Ernst Louis Wenzel in Dresden**

als Inhaber eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Ziegelfabrikation Wilsdruff, den 9. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht.
H. Heinh.

Donnerstag, den 12. Juli d. J., Nachm. 6 Uhr
öffentl. Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.
Wilsdruff, den 9. Juli 1900.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Unser Kaiser hat am Dienstag seine Nordlandreise angetreten. Vorher besichtigte Se. Majestät den für die Ausreise nach China bereit liegenden Kreuzer „Vuffard“. Um 10 Uhr ging die „Dobenzollern“ bei schönem, ruhigen Wetter in See. Alle im Meer saßen liegenden Kriegsschiffe salutierten mit 33 Schüssen, während die Mannschaften Paradeaufstellung nahmen und den obersten Kriegsherrn mit Hurrarufen begrüßten. Das nächste Ziel des vom Vuffard „Gret“ und von mehreren Torpedobooten begleiteten Kaiserlichen Schiffes ist Bergen.

Die Hochzeit des Prinzen Rupprecht von Bayern mit der Herzogin Marie fand am Dienstag in München in feierlichster Weise statt. Der standesamtliche Akt der Eheverbindung ging in der königlichen Residenz vor sich und wurde vom Ministerpräsidenten v. Crailsheim vollzogen. — Fast zu der gleichen Zeit wurde in Gmund von Prinz Max von Baden mit der Prinzessin Marie von Cumberland vermählt. Kaiser Wilhelm sandte als Hochzeitsgeschenk ein Service der Kgl. Berliner Porzellan-Manufaktur. Nach den Trauungen fanden Tafeln statt, bei denen das Wohl der Brautpaare ausgebracht wurde.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky ist, wie der „Reichsanz.“ berichtet, nach Paris abgereist. Damit erledigen sich alle Kombinationen über eine demnächstige Einberufung des Reichstags. Es heißt auch, zur Zeit hätte die Einberufung gar keinen Zweck, da die Verb. Regierungen über die Höhe der für die China-Unternehmungen zu stellenden Forderungen vor der Hand noch keinen Ueberblick bekämen; vor Herbst werde sich auch ein Kostenanschlag nicht aufstellen lassen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Graf Bülow, der Kriegsminister v. Götler und der Chef des Militärkabinetts v. Gahle, die dem Kaiser Vortrag gehalten haben, sind von Kiel nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 9. Juli. Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Ordre des Kaisers, wonach die bisherige zweite Division des ersten Geschwaders erste Division wird, während die bisherige erste Division unter Vinzutritt des kleinen Kreuzers „Gela“ zweite Division wird. Die nunmehrige zweite Division wird vom 8. Juli ab als besonderer Commandoverband betrachtet und begiebt sich nach Ostasien, wo sie unter Verbeibehaltung der Bezeichnung „zweite Division des ersten Geschwaders“ in allen Beziehungen dem Commando des Kreuzergeschwaders unterstellt wird. Sämtliche nach Ostasien entsandten Schiffe unterstehen mit ihrem Commando auf der ostasiatischen Station dem Commando des Kreuzergeschwaders.

Die Schiffsposten aus Ostasien treffen nicht mehr mit der gewohnten Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit in Deutschland ein, so daß Eltern und Anverwandte von draußen weilenden Deutschen in Aufregung gerathen sind. Der Marineattaché Dr. Gichheim theilt nun der „Augsburger Abzg.“ mit, daß dies sehr einfach zu erklären sei und auch nicht den geringsten Anlaß bieten kann, für das Leben der Schweigenden Befürchtungen zu hegen. Unsere sämtlichen Kriegsschiffe liegen vor Taka. Nach

diesem Ort gehen von Tschifu aus in friedlichen Zeiten täglich Dampfer, die eine Fahrzeit von 18 Stunden haben. Jetzt, wo Handel und Verkehr dort vollständig brach liegen, werden jedoch solche nicht mehr verkehren, und die Kriegsschiffe sind deshalb voraussichtlich darauf angewiesen, ihre Post selbst, und zwar mindestens bis Tsingtau oder gar bis Shanghai, wosin auch bei gutem Wetter und größter Fahrgeschwindigkeit 50 Stunden Fahrzeit ist, befördern zu lassen. In friedlichen Zeiten schickt ein Geschwader ein kleines, aber schnellcs Schiff zur Beförderung der Posten und Telegramme. Abgesehen davon, daß jetzt kleinerer Schiffe bei den geringen Wassertiefen im Golf von Tschifu in erster Linie in Action treten, so ist es jetzt von Gefahr, ein solches Schiff auf eine längere Reise zu schicken, da ja die chinesische Flotte verschwunden sein soll. Die chinesische Flotte ist nach Dr. Gichheim eine ganz respectable Macht.

Aus Kamerun wird gemeldet, daß die Ekoi, die den Leutnant v. Queis ermordeten, in einem glücklichen Gefecht geschlagen worden sind. Der Führer der Strafexpedition, Hauptmann v. Besser, ist leider wieder verwundet worden, zum Glück aber nur leicht.

Petersburg, 9. Juli. Der „Petersburger Herald“ versichert, aus hener Quelle erfahren zu haben, daß im Spätherbst des vorigen Jahres bezüglich der ostasiatischen Frage ein deutsch-russisches Abkommen geschlossen worden sei, welches von beiden Seiten mit größter Loyalität eingehalten wurde. Darnach dürften beide Mächte keinen selbstständigen Schritt ohne vorherige Verständigung unternehmen. Das Abkommen findet jetzt auch Anwendung auf die militärischen Maßnahmen zur Pacificirung Chinas. Rußland und Deutschland werden gemeinsam an die Erfüllung dieser Aufgabe gehen.

Ein neuer Neutralitätsbruch Oesterreichs. Oesterreich ist der einzige Staat — von Argentinien abgesehen, — der es zugelassen hat, daß seine Unterthanen während des südafrikanischen Krieges öffentlich Kriegsmaterial an England lieferten, während die Sympathien der ganzen Welt auf Seiten der Boeren waren, und die politische Klugheit mindestens gebot, strenge die Neutralität zu bewahren. Auch ein Appell an die Regierung in der Volksvertretung hat nicht genügt, diesen offenkundigen Neutralitätsbruch zu verhindern. So dauern diese skandalösen Vorgänge weiter und noch jetzt werden große Mengen von Pferden für die englische Armee in Fiume verschifft. Offenbar ermuntert durch die Schwäche und Nachsicht der Regierung, haben jetzt auch andere Handelstreibende innerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle Geschmach an diesem schändlichen Schachergeschäft gefunden, denn es wird aus Budapest gemeldet: Eine hiesige Mühle hat mit der englischen Regierung einen Vertrag auf Lieferung einer größeren Menge Brodmehls abgeschlossen, das für Südafrika bestimmt ist. Der erste Transport von 3500 Tonnen wird gegenwärtig in Fiume verladen. Fehlt denn der österreichischen Regierung jedes Empfinden dafür, wie sehr sie sich dadurch, daß sie so schmäbliche Handelsgeschäfte ruhig mit ansieht, in den Augen aller rechtlich Denkenden verabsieht? Es ist wirklich sehr ehrenvoll für die K. K.

Regierung in der Hofburg, daß sie die englischen Söldnerschaaren bei der Brutalisierung des kleinen Boerenvolkes hilfreich unterstützt. Es ist nur eine Beruhigung, daß dieses K. K. Brod noch für so manchen Kaffisöldner das Letzte sein wird, das für ihn gebadet ist.

Die Einschränkung der Verbannung nach Sibirien. Der angehängte Mas des Czaren über die theilweise Aufhebung der Verschickung nach Sibirien und Transkaukasien hat in der deutschen Uebersetzung der „Petersb. Zig.“ folgenden Wortlaut: In der ständigen Fürsorge für das Wohl aller Theile unseres Reiches haben wir unsere Aufmerksamkeit auf die ungünstige Lage der Deportation nach Sibirien gerichtet, die sowohl durch gerichtliches Urtheil, als auch in Folge von Beschlüssen der Kleinbürger- und Bauern-Gemeinden bezüglich ihrer lasterhaften Mitglieder verhängt wird. Die Deportation nach Sibirien ist besonders dem Gedeihen dieses Landes hinderlich, dem durch die monarchische Sorgfalt unseres unvergesslichen Vaters Kaisers Alexanders III. und unsere Fürsorge die Wege zur Erreichung bürgerlicher und ökonomischer Wohlfahrt gebnet sind. Es für dringend notwendig erachtend, die sich aus der Deportation ergebenden Mißstände zu beseitigen, haben wir im Mai des verflohenen Jahres 1899 nach Berathung dieser Frage in der besonderen Konferenz unter unserem persönlichen Vorsitz dem Justizminister befohlen, die entsprechenden Maßnahmen auf den von uns vorgezeichneten Grundlagen einer detaillirten Ausarbeitung zu unterziehen. Das in Ausführung dieses unseres Willens entworfene Gesetzentwurf über die Aufhebung und Beschränkung der Deportation wurde vom Justizminister dem Reichsrath zur Begutachtung vorgelegt und von ihm allseitig erwogen. Die vom Reichsrath erfolgten Beschlüsse über die Peseitigung der Verbannung und die Beschränkung der Zwangsansiedelung nach gerichtlichen Urtheil und durch Gemeindebeschluß erachteten wir als unserem, durch die Aufgaben der Gegenwart verstärkten Wünsche entsprechend, Sibirien von der schweren Bürde des Landes zu befreien, das im Laufe von Jahrhunderten mit lasterhaften Menschen angefüllt wird. In Folge dessen beschließen wir: I. Die Verschickung nach Sibirien und nach Transkaukasien zur Ansiedlung, sowie die Verbannung nach Sibirien und andere außeribirische entfernte Convernements — ist aufzuheben, mit Verbeibehaltung der Deportation zur Ansiedlung in dazu bestimmte Gegenden nur für besondere im Gesetze vorgegebene Verbrechen. II. Die Berechtigung der Kleinbürger- und Bauerngemeinden, Beschlüsse zu fassen über die Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Mitglieder, die die ihnen laut gerichtlicher Sentenz zudictirte Strafe zur Abgabe in die Corrections-Arrestantenabtheilung oder zur Gefängnißhaft mit Entziehung aller besonderen, persönlichen und dem Stande nach zugehörigen Rechte und Privilegien verbißt haben, ist aufzuheben. Ebenso ist die Berechtigung der Kleinbürger-Communen, ihre Mitglieder in Folge eines lasterhaften Lebenswandels der Regierung zur Verschickung zu stellen, abzuschaffen. III. Die Wirksamkeit der in der Abtheilung II dargelegten Verordnungen ist auf alle nicht nach Sibirien abgefertigte Personen auszudehnen, über die bis zur Veröffentlichung

dieses Unseres Erlasses nicht Beschlüsse über die Nichtaufnahme von Seiten der Kleinbürger- und Bauerngemeinden gefasst worden, oder bezüglich derer die Kleinbürgergemeinden nicht beschlossen haben, sie der Regierung zur Verfügung zu stellen. IV. Bezüglich: 1) der Erziehung der Zwangsangehörigen und der Verbannung durch andere Strafen; 2) der Beschränkung der Bancruggemeinden in der Berechtigung, ihre lutherischen Mitglieder der Regierung zur Verfügung zu stellen, und 3) der durch die Abschaffung und Beschränkung der Deportation hervorgerufenen Geldkosten — sind die in dem von uns bestellten Reichsrathsgutachten für die erwähnten Fragen vorgeschriebenen Maßnahmen zu ergreifen.

Der Krieg mit China.

Bei Tientsin. Nach dem Vorstoß, den die europäischen Truppen in der Richtung auf Langfang unternommen hatten, um sich einzunehmen Luiz zu schaffen, scheint es zu neuen Kämpfen nicht gekommen zu sein. Für die Truppen der Mächte bedeutet fast jeder Tag eine neue Verstärkung ihrer Streitkräfte, und es ist eine ernste Pflicht, nicht nutzlos in kleinen Gefechten einzelne Truppenteile zu ermüden und eventuell Verlusten ausgesetzt, sondern alle Kräfte zusammenzubehalten bis zu dem Augenblick, wo man genügend stark ist, um einen neuen Vormarsch auf Peking wagen zu können. Das dürfte aber, trotzdem fast täglich neue Verstärkungen eintreffen, vor Monatsfrist kaum möglich sein. Ueber die Lage in und bei Tientsin giebt folgende Depesche Aufschluß:

London, 9. Juli. Aus Tientsin, vom 1. Juli, wird gemeldet, daß am Morgen des Tages eine Erkundung in der Richtung auf die Gingebooren-Stadt durch eine vereinigte Truppe von Engländern, Russen, Amerikanern und Japanern in der ungefähren Stärke von 1200 Mann unternommen wurde. Diese Streitmacht stieß auf beträchtlichen Widerstand von Seiten kleiner Abtheilungen des Feindes, welche jedoch leicht vertrieben wurden, obwohl sie der ersten einige Verluste beibrachten. Es wird gemeldet, daß sich 18000 Boxers außerhalb der Westpforte der Stadt befinden; unter den Chinesen in der Stadt soll beträchtliche Uneinigkeit herrschen. Täglich kommen Verstärkungen für die vereinigten Truppen an, aber die Lage ist in keiner Weise frei von Besorgnis, da jegliche Nachricht über die Bewegungen der Chinesen fehlt. Zwei Boten sind heute aus Peking hier angekommen und überbringen einen Brief des britischen Gesandten Macdonald desselben Inhalts wie der, welcher bereits von Sir Robert Hart eingetroffen. Die Boten bestätigen die Ermordung des deutschen Gesandten und erklären weiter, daß Prinz Tsching sein Möglichstes thut, um die Fremden zu schütten; aber die Chinesen seien gegen diese sehr aufgebracht. Zwei hohe Beamte, deren Namen nicht angegeben worden sind, die sich den Boxern widersetzen, sollen ermordet worden sein. Der Brief Macdonald's ist vier Tage älter, als der Hart's. Japanische Wioniere stellen jetzt die Eisenbahn zwischen Taku und Tientsin wieder her. Ein Boie, der heute hier eingetroffen ist, erklärt, er habe beobachtet, daß ein chinesischer General mit 10 000 Mann gegen Tientsin vorrückte und zwar sei er 30 (engl.) Meilen von Tientsin entfernt auf dem Wege von Peking nach Tientsin gewesen. Der Boie meldete auch ein Vorrücken des Generals Sung mit zahlreichen Truppen, ebenfalls in der Richtung von Peking auf Tientsin.

Europäische Waffen in Ostasien. Der Parlamentsuntersekretär des Kriegsamt's Wyndham erklärte im englischen Unterhause, 71 Festungsgeschütze mit 11 790 Geschützladungen, 123 Feldgeschütze mit 49 000 Geschützladungen und 297 Maschinengeschütze mit 4 238 400 Patronen seien seit 1895 von englischen Firmen an China geliefert worden. Diese Zahlen seien nicht erschöpfend; sie umfassen nur die Lieferungen zweier Firmen.

Die deutschen Schiffe für Ostasien. Der „Rhein-Westf. Ztg.“ wird aus Wilhelmshaven geschrieben: Außer den bereits nach China beorderten Kreuzern hat auch der kleine Kreuzer „Secadler“ Befehl erhalten, sich sofort nach China zu begeben. Ferner sind für die Ausföndung in Aussicht genommen die kleinen Kreuzer „Bussard“, „Niobe“ und „Nymphen“, sowie eine Torpedoboote-Division der neuesten (90er) Torpedoboote. Daß die Wahl gerade auf die kleinen Kreuzer und Torpedoboote fällt, hat darin seinen Grund, daß sie weit in die Flukmündungen vorzubringen und auch dicht bis vor Taku heranzukommen vermögen, was den großen Schiffen bei dem niedrigen Wasserstand der Rhee nicht möglich ist. „Secadler“ ist ein kleiner ungeschützter Kreuzer von 1640 Tonnen Displacement und 2800 indicirten Pferdekraften. Er läuft bis 15 Seemeilen stündlich und kann 3500 Seemeilen zurücklegen, ohne Kohlen zu erneuern. Er hat 15 Geschütze und 160 Mann Besatzung, sein Tiefgang beträgt 4,8 m. Der Stab des Kreuzers setzt sich wie folgt zusammen: Corvettenkapitän Schwab Commandant, Capitänleutnant v. Hippel 1. Offizier, Wachoffiziere Oberleutnant z. S. Griefe, Fleck, von Harthausen, Müller, von Bernack, Marine-Ingenieur Altenfeld, Stabsarzt Dr. Hansen, Marine-Zahlmeister Krause. Die Offiziere des hier liegenden holländischen Secadetten-Schulschiffes „Nordbrabant“ waren gestern zu einem Bierabend in das diesseitige Offizierscasino eingeladen.

Weiter wird gemeldet: Kiel, 9. Juli. Der Kaiser befahl die sofortige Indienststellung des kleinen Kreuzers „Sperber“ für China. Die Ausreise der Ablösung für den „Secadler“, welche auf dem Dampfer „Gera“ am 18. Juli stattfinden sollte, wurde inhibirt, da diese Mannschaften auf den „Sperber“ übergehen sollen.

Berlin, 9. Juli. Vom Chef des Kreuzergeschwaders ist folgende, aus Taku vom 7. Juli datirte telegraphische Meldung eingegangen: Tientsin wird täglich aus den Befestigungen des Arsenal's im Westen, den Batterien im Norden und dem Fort in der Chinesenstadt beschossen. Die häufigen Angriffe auf die Fremdeniederlassungen sind bisher, meist unter schweren Verlusten der Chinesen, abgewiesen worden. Unsere Truppen hatten keine, die der übrigen Nationen nur geringe Verluste. Gestern ist ein amerikanischer Transportdampfer mit 12000 Mann, heute ein französischer mit 1400 Mann und einer Feldbatterie eingetroffen.

London, 9. Juli. Hiesige Abendblätter berichten aus Tientsin unter dem 6. Juli: Die Chinesen machten heute früh einen erneuten heftigen Angriff. Die Verbündeten antworteten mit dem Feuer dreier Zwölfpfünder vom Kriegsschiff „Terrible“ und zwangen die Chinesen nach einem heftigen Kampfe, sich zurückzuziehen.

Brüssel, 9. Juli. Eine hier eingegangene Depesche aus Shanghai vom 9. Juli berichtet, nach einem chinesischen Blatte seien die Truppen des Prinzen Tsching in Peking eingetroffen, um die dortigen Europäer zu verproviantiren und gegen die Aufständigen zu vertheidigen.

London, 9. Juli. Eine Depesche des britischen Kontreadmirals Bruce berichtet aus Taku unter dem 7. Juli: Es besteht Grund zu der Hoffnung, daß der Prinz Tsching mit seiner Armee in Peking die Gefandtschaften gegen Prinz Tuan, dessen Armee und die Boxer schütze.

Tsingtau, 9. Juli. Mit dem deutschen Dampfer „Ansbach“ sind 240 Marinesoldaten aus Tientsin hierher zurückgeführt.

Yokohama, 9. Juli. Die strengsten Maßregeln zur Geheimhaltung werden durchgeführt, um das Bekanntwerden der japanischen Rüstungen zu Lande und zu Wasser zu verhindern. Die Mächte erklären, falls die Ausländer in Peking umkämen, könne Japan nicht von jeder Schuld freigesprochen werden. Die Regierung hat beschlossen, die Streitkräfte in China sofort auf 23 000 Mann und 5000 Pferde zu bringen. Eine Anzahl verwundeter Deutscher und Engländer ist hier eingetroffen.

Wien, 9. Juli. Laut einer telegraphischen Meldung des Kommandanten der „Zenta“ sind in Taku bisher 20 000 Mann an Land gesetzt worden, die für Tientsin und Taku genügen. Die Kaiserin habe Peking verlassen.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Reichthum sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 11. Juli 1900.

— Tagesordnung für die am Donnerstag, den 12. Juli d. J., Nachmittags 6 Uhr stattfindende öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. 1. Eingänge und geschäftl. Mittheilungen. 2. Volksbibliothek. 3. Den Verkaufsräum für nicht bankwürdiges Fleisch betr. 4. Ergänzung des Ausschusses zur Entscheidung etwaiger zwischen den Truppen einerseits und den Proviantante andererseits entstehenden Streitigkeiten. 5. Reparatur am Fußboden des Directorialzimmers im Rathhause. 6. Die Kobrleitung für das Electricitätswerk und Beschaffung des Erdtabelle im Maschinenhause betr. 7. Besuch des Schatzmanns Lindau, früher hier, jetzt in Pommendorf, Nachverwilligung von 26 Mk. 68 Pf. als Entschädigung für die Bedienung der Dampfheizung im Rathhause betr. 8. Besuch des Herrn Brauereibesizers Fröhlich, den Pilschuppenpacht betr. 9. Neuanschaffung von 2 Rathhausflaggen. 10. Herstellung der Einlagkästchen am Mühlgraben für die Condenswasserleitung. 11. Concessionsgesuch der Firma Kogberg und Freigabe, G. m. b. H. hier, Errichtung einer Fabrik zu Herstellung von Metalloxyden und Emailen auf dem Grundstück Parc. Nr. 706 für Wilsdruff.

— Das diesjährige Schützenfest unsere Bürgergeschützgesellschaft wird Sonntag, den 22. d. M. abgehalten werden.

— Von den diesjährigen Übungen des 12. Armeekorps dürften die nachstehenden sich auch bis in unsere Gegend erstrecken: Die Brigademanöver der 1. Division werden vom 4. bis mit 8. Septbr. bei Lommagsh und Wilsdruff abgehalten (1. Brigade bei Lommagsh, 2. bei Wilsdruff); das Divisionsmanöver derselben Division ist vom 10. bis 17. September bei Reichen. Von der 3. Division übt die 5. Infanteriebrigade Nr. 63 vom 6. bis 10. September bei Stolpen, die 6. Infanteriebrigade Nr. 64 in derselben Zeit bei Hohenstein. Das Divisionsmanöver ist vom 11. bis mit 17. Septbr. bei Neustadt. Korpsmanöver werden in diesem Jahre nicht abgehalten.

— Die Reichsgoldmünzen zu 5 Mk. gelten vom 1. October ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel, werden aber bis zum 30. September 1901 noch in Zahlung genommen bei den Reichs- und Landesbanken. In gleicher Weise ist bekanntlich in Aussicht genommen, die Nickel-

Zwanzigpfennigstücke von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte ab außer Cours zu setzen.

— In den Müllekreisen ganz Deutschlands macht sich z. B. eine große Bewegung betreffs Regelung der Mülhlöhne zc. bemerkbar. Diese Bewegung geht vom Deutschen Mülker-Bunde in Leipzig aus. Derselbe hat schon in verschiedenen Bezirken dahin gewirkt, jene alten, zum Theil noch aus Großvaters Zeiten herkommenden Löhne, die den heutigen Verhältnissen gar nicht mehr entsprechen, zu beseitigen. Es ist hohe Zeit, daß in dieser Hinsicht etwas geschieht. Alle Gewerbe haben in den letzten Jahrzehnten ihren Verdienst und ihre Löhne erhöht, nur die Mühlen nicht. Dabei sind gerade diese Betriebe durch nothwendige Verbesserungen, sowie durch Krankenkassen, Invaliden-Versicherung, Unfallkassen, Versicherungsprämien und andere Abgaben immer mehr belastet worden, so daß sie vor ihrem Untergang stehen, wenn sie ihre Lage nicht verbessern. Leider war bisher die Uneinigkeit der Einzelnen ein unüberwindliches Hinderniß, hier geeignete Abhilfe zu schaffen. So kam es, daß mancher Mülker sich durch niedrige Mülhlöhne nicht nur zur Mühle hinausmüllerte, sondern auch seinen Kollegen großen Schaden zufügte. Das soll anders werden und dafür tritt der oben genannte Bund mit allen Kräften ein.

— Nächsten Sonntag und Montag findet in üblicher Weise in Kesselsdorf das unter dem Namen „Berglieb“ bekannte Bergfest der gesamten Anapfisch des königl. Steinkohlenwerks in Zaukeroda statt.

— In Deuben hat sich ein 13jähriger Schüler erküängt. Alle Umstände weichen aber darauf hin, daß nur ein unglückliches Verhängniß in Frage kommen kann. Der Knabe habe auf dem Boden des Dietrich'schen Grundstückes in Neu-Döhlen in unüberlegter Handlungsweise den Kopf durch eine Schlinge gehiebt, konnte nicht zurück und erdroffelte sich infolgedessen.

— Harta v. Tharandt. Am 6. Juli fand im Saale des Curhauses zu Harta ein Unterhaltungsabend zum Besten des dortigen Verschönerungsvereins statt, der stark besucht war und brillant verlief. Die Darbietungen bestanden in Gesangsvorträgen, Declamationen, kleinen humoristischen Ensemble-Scenen usw. Alles gelangte so vorzüglich zur Ausführung, daß am Schlusse fast einer jeden Nummer raufgehender Beifall ertönte, der die nimmer müden Darsteller zu immer neuen Zugaben veranlaßte. Küche und Keller des Curhauses fanden, wie stets, allseitiges Lob.

— Im Befinden des König Albert ist nach amtlicher Angabe eine stetig fortschreitende Besserung unverkennbar. Schlaf, Appetit und Allgemeinzustand sind gut.

Se. Majestät der König hat die Einführung eines neuen Signalhorns genehmigt. Die allmähliche Einführung des Signalhorns bei den Vinientruppen muß bis spätestens den 1. October 1903 beendet sein.

— Dresden, 7. Juli. Auf dem Arbeitsplatz für die Arbeitskolonnen der hiesigen Festungsabtheilung, in der Nähe des Artillerie-Exerzierplatzes in der Albertstadt kam es vorgestern Nachmittag gegen 4 Uhr zu einem aufregenden Vorgang, im Verlaufe dessen von einem wachhabenden Soldaten und einem Sergeanten auf einen Arbeitskolonnen mehrere scharfe Schüsse abgegeben wurden. Der betreffende Arbeitskolonne, Namens Hausner, weigerte sich plötzlich, die Arbeit, Sandfahren, fortzusetzen und ergriff die Flucht. Auf den wiederholten Anruf des wachhabenden Gefreiten blieb er nicht stehen, sodah der betreffende Gefreite drei Schüsse auf ihn abgab. Da die Schüsse ihr Ziel jedoch verfehlten und Hausner weiterlief, gab auch der betreffende Sergeant Schüsse nach ihm ab. Der Flüchtling erhielt hierbei eine Kugel in den Rücken und eine andere in die rechte Hand. Hiernach mußte der Sauerverwundete die Flucht selbstverhändlich aufgeben. Der Verwundete wurde mittelst eines Krankenwagens nach dem Lazareth transportirt. Wie verlautet, soll die Verwundung durch die in den Rücken eingedrungenen Kugel schwer sein, doch soll Lebensgefahr nicht vorliegen. Im Ganzen waren bei dem Vorfalle zehn scharfe Schüsse abgegeben worden.

— Cossedaude, 10. Juli. Der gestrige anhaltende starke Regen, begleitet von Schloten, hat in den hiesigen Ackerplantagen insofern Schaden verursacht, als die reifen Früchte in großen Mengen durch die Wucht der Wasser- und Schlotenmassen von den Bäumen gerissen wurden und nunmehr auf dem durchweichten Erdboden umherliegen.

— Grimma. Vom hiesigen königl. Infanterie-Regiment haben sich 100 Unterofficiere und Mannschaften zur Verwendung in China freiwillig gemeldet. Da jedoch zu der aufzustellenden gemischten Brigade ein Kavallerie-Regiment höchstens 10 bis 12 abzugeben hat, wurden nur 12 Mann (darunter zwei Unterofficiere) auf Tropendienstfähigkeit untersucht.

— Die durch die Wirren in China hervorgerufenen politischen Verschärfungen beginnen sich bereits auch auf industriellem Gebiete unangenehm fühlend und schädigend fühlbar zu machen. So wurde den etwa 1500 Arbeitern der Welfirma Arminier-teppichfabrik Koch u. te Koch in Delitzsch i. V. bekannt gegeben, daß in Folge des durch die politische Krisis verminderten Umsatzes auf dem Weltmarkte die Arbeitszeit um täglich 3 Stunden herabgesetzt wird.

Haarfarbe
in schwarz, braun und blond, frei von jeder schädlichen Substanz und echt nur mit Schutzmarke Taube in Flaschen 2,50 und 1,50 Mk. und
Ausöl
ein feines haarstärkendes u. dunkeltes Haaröl in Flaschen à 60 Pf. in der Apotheke.


Von **Donnerstag**, den 12. d. M., ab stelle ich wieder eine große Auswahl schwerer, vorzügl.
Milch-Kühe, hochtragend und frischemelkend, zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf, treffe **Mittwoch Nacht** damit ein.
Hainsberg, am Bahnhof.
E. Kästner.

Produkten-Geschäft
oder kleineres Restaurant zu kaufen gesucht. Offerten unter 100 in die Exp. d. Bl. erbeten.
Achtung!
Dienstboten, Aechte, Mägde, Pferdeungen, sowie Dienstmädchen sucht bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt.
Ernst Diebrach.

100 Schock Strohseile
sind zu verkaufen Tanneberg Nr. 34.
Eine Kuh, worunter das Kalb saugt, ist zu verkaufen im Gute 136 in Niedergumbach.
Ein gut erhaltener Sinderwagen ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Preise billiger!

**Damen-
Jackets, Kragen, Capes,
Regenmäntel, Staubmäntel.**

Besonderer Gelegenheitskauf:

in großer Posten

Kinder-Jackets u. Kinder-Mäntel.

Die Preise sind bedeutend ermässigt und sind auf jedem Etiquette der frühere sowie der jetzt reduzierte Preis deutlich ersichtlich.

Robert Bernhardt,

Freiberger Platz 18-20. **DRESDEN**, Freiberger Platz 18-20.

für die Küche!
Dr. Letters Bad-Pulver,
Dr. Letters Vanille-Zucker,
Dr. Letters Budding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von
**Paul Kletzsch,
Bruno Gerlach.**

Neue und gebrauchte
Pianos,
Flügel, Harmoniums,
nur renommierteste Fabrikate,
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach
Wunsch
empfeilt Piano-Magazin
Stolzenberg
Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.
Preisliste gratis.

100 Mittheilungen
mit Namen- oder Firmen-Ausdruck
1 Mk. 50 Pfg.,
empfiehlt **Martin Berger,**
Buchdruckerei.



Mast- u. Fresspulver
bewirkt durch allseitig aner-
kannte Vorzüge schnelle und
vortheilhafte Aufzucht
und Mast
nur echt in Packeten à 50 Pfg.
in der Apotheke zu Wilsdruff.

50000 Mark,
gute 2. Hypothek innerhalb der
Brandasse auf schönes, in verkehrsreicher
Lage befindliches Haus,
18000 Mark
1. Hypothek auf gutes Zinshaus bal-
dige geacht durch
Rechtsanwalt **Burkian,**
Stgl. Säch. Notar.

6 bis 8000 Mark
auf 1. Hypothek sofort oder später gesucht.
Off. unter L. 10 in die Exped. d. Bl.

**Guts- und
Wirtschaftsverkauf**
mit je ca. 34, 13 und 5 Scheffel Areal,
schön gelegen, gut ansehender Ernte, voll-
ständiges Inventar soll sofort preiswerth
verkauft werden. Tausch nicht ausgeschlossen.
Näheres durch **Witt. König** in
Mohorn.

kleines Landhaus
zu mieten gesucht. Kauf später nicht
ausgeschlossen. Ausführl. Angebote mit
Preisangabe unter L. H. a. d. Exp. d. Bl.
erbeten.

Schneiderinnen

Zailenfutter, Meter von 35 Pfg. an,
7/8 breites Rockfutter, 35, 40, 45 Pfg.,
große Rolle Zwirn 30 Pfg.,
Spitzen, Einfäße, Posamenten,
Tressen und Rihen in sehr großer Aus-
wahl zu alten billigen Preisen empfiehlt
Edward Wehner, am Markt.

Gesucht wird zum Antritt per 1. Aug.
ob. auch später ein im Kochen nicht uner-
fahrenes zuverlässiges

Hausmädchen.
Dauernde, angenehme Stellung mit hohem
Lohn. Anmeldungen **Reißen, Elbstr. 6.**



Preisgekrönt!
BLITZ-WICHSE
von H. Musche, Cöthen
ist anerkannt die vorzüglichste Wichse der Gegenwart.
Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen prachtvollen,
tief-schwarzen und blühenden Glanz, schneidigt das
Leder und verbräunt sich süsserst sparsam. — Nur
echt in rothen Dosen à 10 und 30 Pfg. bei:
Paul Kletzsch, Wilsdruff.

Kelt. Ehepaar, pens. Beamter, sucht vom
1./10. an

Wohnung,
2 St., 1-2 St., St. u. Zubeh. Off. mit
Preisang. unt. L. H. a. d. Exp. d. Bl. erb.

Achtung!

Die
Schuhardt'sche Drechslererei
in Wilsdruff ist mit sämtlichen Ma-
schinen zu verkaufen. Näheres durch
Rechtsanwalt **Burkian,**
Kontursverwalter.

Zwei möblierte Logis
sind zu vermieten
am Markt Nr. 100.

Ein Mädchen
von 15-16 Jahren sofort gesucht. Ober-
schweizer **Reichel, Rittergut Limbach.**

Gasthof Grillenburg.

Luftkurort,
mitten im Nadelwald, 370 Mtr. über der Höhe, schönster Ausflugs- und Ausent-
haltungsort für Sommerfrischler, Touristen und Gesellschaften.
Schöne Sommer-Wohnungen.
Vorzügliche Speisen und Getränke zu civilen Preisen.
Um zahlreichem Besuch bitten hochachtungsvoll
Paul Glanzberg.

Machey Harris Gras- u. Getreide-Mähmaschinen,
Heuwender u. Schlepptrecken,
Dreschmaschinen versch. Konstruktionen,
Planet-Separatoren empfiehlt in bester Auswahl preiswerth
F. Dierke, Landwirth, Meissen, Lorenzgasse.
Cataloge frei zugesandt.

Kommen Sie nach Meissen und Sie haben
Schneider noch nicht Hofmanns prächtige, 1000fach bewährte Tuchstoffe er-
halten, so wählen Sie **direkt vom ganzen Stück** in dessen bedeutendem
Tuchlager ihre Anzugstoffe u. s. w. Nach 100en von Orten Deutschlands
gehen dessen Muster an Wiederverkäufer, benützen Sie deshalb diese erit-
künstliche Einkaufsquelle in Ihrer Nähe! **Es ist dies der direkteste und**
billigste Einkauf! Günstige gute Schneidermeister können noch Muster er-
halten. Tuch-Lager und Tuch-Groß-Verkauf
Carl Hofmann, Meissen, „Kaufhaus“.

Leichte Sommer-Jackets

für Herren und Knaben in Püstre, Jagdtuch, Leinen, Loden,
schwarz und farbig, von 1.25-2, 2.50-4, 5-8 Mk. u. s. w.
**Molesquin-, Satin- u. Drell-
Hosen**
für Herren zu 1.25-2, 2.50, 3 Mk.
**Waschanzüge, Waschhosen
und -Blousen**
für Knaben
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Sonntags von 11-2 u. 3-5 offen.
B. Walther, Potschappel,
Tharandterstr. 22.

Geschäfts-Übergabe.

Unser werthen Kundschafft von **Wilsdruff und Umgegend** zur gefl. Kenntniznahme, daß ich das von meinem verstorbenen Mann seit langen Jahren am hiesigen Plage betriebene

Pelzwaaren-, Hut- & Mützen-Geschäft

mit heutigem Tage meinem Schwager **Curt Springsklee** käuflich übergebe.

Für das mir sowohl, wie meinem lieben Mann stets entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich gleichzeitig, dasselbe in unbeschränkter Weise auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Ida Springsklee.

Auf Obiges bezugnehmend den geehrten Herrschaften, sowie allen lieben Bekannten von **Wilsdruff und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich das Geschäft meines lieben Bruders **Rudolf Springsklee** in unveränderter Weise unter der bewährten Firma **Rudolf Springsklee Nachf.** weiterführen werde.

Ich verspreche, die mich Bechrenden bei billigster Preisstellung stets reell und gut zu bedienen, und bitte daher, das meinem Bruder entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich freundlichst übertragen zu wollen.

Wilsdruff, 12. Juli 1900.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Curt Springsklee, Kürschnerstr.

Vorzügliches

Böhmisch-Bier

nach Pilsner Art empfiehlt

Aktien-Bierbrauerei

Weißner Zeltenteller in Weissen.

Russischer Salat.
Alte Post.
Heute Donnerstag
Kaffeekränzchen,
wozu freundlichst einladet
Clara Taubert.
NB. Bei günstiger Witterung findet dasselbe im Garten statt. Von 2 Uhr ab verschiedenen Stufen.
Russischer Salat.

Russischer Salat.
Junge fette Gänse
empfiehlt **G. Glade, Grumbach.**



Zeigen ergebenst an, daß wir wieder mit einem großen Transport der besten **dänischen Arbeitspferde,** sowie **Holsteiner Wagenpferde** eintreffen und von **Dienstag, den 10. dts. Mts.** an zum Verkauf stehen.
Roffen. G. Kerker & Sohn.

Eine einfache Frau oder Mädchen ohne Kinder, im Alter von 35-45 Jahren, welche landwirthschaftl. Arbeiten versteht, wird als **Wirthschafterin** in ein kleines Hausgrundstück für **sofort gesucht.** Zu erf. i. d. Exp. d. Blattes.

Eine separate Wohnung, bestehend in Stube, Kammer, Küche, Vorkaaf und Zubehör ist jetzt oder 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Otto Roff, Büchsenmacherei.**

50 Mk. Belohnung für Nennung des Thäters, der meine Wasserleitung zerschnitten hat.
Rudolf Walther, Sachsdorf.

Geschäfts-Eröffnung.
Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von **Wilsdruff und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich von heute an das früher **Hertel'sche Kolonialwaaren-Geschäft** verbunden mit **Kartoffel-Handlung,** **Schulstraße 188,** übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Kunden mit nur **guter und frischer Waare** zufrieden zu stellen. Um gütige Unterstützung bittet
Hochachtungsvoll
Ida verw. Pinkert.

Geschäfts-Veränderung.
Einem geehrten Publikum von **Wilsdruff und Umgegend** zur Kenntniz, daß ich meine **Schuhmacherei u. Holzschuhfabrikation** in das Grundstück des Herrn **Stadtgutsbesitzer Plüner,** vis-a-vis dem Hotel Adler verlegt habe, bitte daher um geneigtes Wohlwollen und Unterstützung in meinem Geschäftsbetrieb.
Andrä.

Kohl- und Kohlrüben-Pflanzen
empfiehlt **A. Zimmermann, Handelsgärtner.**

Neue Vollheringe
empfiehlt **Hugo Busch.**

Das Bequemste, Beste und Billigste zur Bereitung von **ff. Essig** ist **Dr. Fischer's**

Essig-Essenz.
Zu haben in der **Löwenapotheke.**

Verkaufe mein an der **Roffenerstr.** über **zwei Scheffel großes**
feld
mit oder ohne Ernte.
Wilsdruff. Hermann Ruffbach.

Wer mir die Person, die jeden Tag durch meinen Weizen am Wegweg läuft, so anzeigt, daß ich sie gerichtlich belangen kann, erhält
10 M. Belohnung.
Rudolf Walther, Sachsdorf.

Kester
von **Gattun, Blandrud und Varchent** zu Jacken, Blousen, Röcken etc. zu sehr billigen Preisen bei **Eduard Wehner am Markt.**

Frisches Schöpfensfleisch
empfiehlt **Paul Schöne, Fleischermstr.**

Gasthof Lampersdorf.
Sonntag, den 15. Juli
Bratwurst-Schmaus,
wozu freundlichst einladet
Wilhelm Hofmann.

Kasino Neukirchen.
Sonntag, den 15. Juli
BALL.
D. B.

Schützenhaus.
Heute Donnerstag
Schlacht-Fest.
früh 9 Uhr
Wellfleisch,
später frische **Wurst**
und **Gallerischüsseln.**
Hierzu ladet erbl. ein
G. Schumann.

Gasthof Limbach.
Sonntag, den 15. Juli
Kirschkuchen-Fest
mit **Karussell-Verlustigung**
und **Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet **L. Thiele.**

Für die uns aus Anlaß unserer Hochzeit überreichten schönen Geschenke und für die dargebrachten Glückwünsche sagen wir Allen unseren **innigsten Dank.**
Besonderen Dank dem Gesangsverein **"Sängerkreis"** für den herrlichen Strohengesang.
Zugleich rufen wir Allen noch ein **herzliches Lebewohl!**
Mylau i. B., am 11. Juli 1900.
Ernst Köllner u. Frau,
geb. Schulze.

Herzlichen Dank.
Bei unserem Einzuge in unser neues Heim sind uns von allen Seiten durch herrliche Blumen-spenden und sinnige Glückwünsche so viele Beweise der Liebe und Achtung dargebracht worden, daß wir uns ver-nicht fühlen, Allen nur hierdurch **herzlich zu danken.**
Wilsdruff, 10. Juli 1900.
Curt Springsklee
und Frau.
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 81.

Donnerstag, den 12. Juli 1900.

Das Recht der Sommerfrischler.

Von Althons Roffon, Rechtsanwalt in Berlin.

Ein Recht auf Sommerfrische giebt es so wenig, wie ein Recht auf Arbeit. Freilich hat der soziale Bazillus dafür gesorgt, daß den Mäden und Beladenen im Kreise der Angestellten eine Ferienholung ebenso gegönnt wird, wie die Chefs sie sich selber gestatten. Man schickt ja sogar Schulkinder auf Gemeindefestern in Ferienkolonien.

Durch das Aufsuchen einer Sommerfrische wird der Mensch aus seinen bisherigen Lebensverhältnissen etwas herausgerissen. Jedermann will alsdann von Geschäften nichts mehr wissen, vielmehr lediglich die Natur genießen und angenehme Bekanntschaften machen. Es ist aber unmöglich, sich gänzlich der Fesseln zu entledigen, die einen an das dauernd gewählte Domizil binden. Andererseits werden durch den vorübergehenden Aufenthaltsort gewisse Rechtsbeziehungen geschaffen, deren Dasein sich fühlbar bemerklich machen kann. Die Reise in das gelobte Ferienland beginnt mit dem Auszug aus Kegypten: man packt seine Koffer, entläßt die Diensthofen in die Heimath und giebt die Schlüssel zur Wohnung beim Wirth oder Nachbar ab. Das genügt aber nicht. Es ist leicht möglich, daß in der Zwischenzeit eine amtliche Vorladung eintrifft, die in dem Verlauf von Fristen erheblich ist. Oder man wird unter Androhung einer Strafe oder behördlicher Vorführung aufgefordert, als Zeuge oder Angeklagter zu erscheinen. Die Gerichte haben zwar auch Ferien, aber eine große Anzahl von Geschäften wird gleichwohl fortgeführt. Man vernügte sich deshalb nicht damit, auf der Post Anweisung zu geben, wohin man Briefschaften nachsenden könne; Zustellungen werden nämlich nicht nachgeschickt. Es empfiehlt sich daher, einen Zustellungsbevollmächtigten zu bestellen, diesen zu ermächtigen, die eingehenden Schriftstücke zu öffnen, ihm auch Blankovollmacht zurückzulassen, damit er geeigneten Falls bei der betreffenden Behörde Anzeige machen oder einen Vertreter bestellen kann.

Als letzte Vorsichtsmaßregel empfiehlt sich noch, die Versicherung des Mobilars gegen Einbruch-Diebstahl und der eigenen Person gegen Reiseunfälle. Alsdann darf man mit dem Gefühl einiger Rechtssicherheit sich auf den Bahnhof begeben zum Extrazug. Ist dieser überfüllt, so ärgere man sich nicht übermäßig; Vater Thieren hat ausweicht des geliebten Billets die Beförderung mit einem bestimmten Zuge zugesichert und muß schämigen Falls einen Nachzug stellen oder die Mitfahrt in einem anderen Zuge gleicher Art gestatten, eventuell in höherer Wagenklasse. Bei Differenzen mit den Bahnbehörden zahle man ruhig unter Vorbehaltung den Mehrbetrag, lasse den Vorfall zu Protokoll nehmen und notire ihn kurz im Besprechungs- und berichte von unterwegs an die Eisenbahndirektion. Aber man beachte stets dabei die äußerste Höflichkeit gegen die Beamten, sonst wird zuletzt der Spieß umgedreht und es entwickelt sich eine Klage wegen Beamtenehrlidigung.

Endlich ist man angelangt und geht auf die Wohnungssuche. Man verlasse sich beim Mietben nicht auf das B. G. B., sondern mache, wenn irgend angängig, schriftlichen Vertrag. Bei mündlichem Abkommen nehme man einen Zeugen mit, der als Zeuge als Sicherungsmittel gegen etwaige Streitigkeiten. Man vereinbare genau die Dauer der Miethe, Zahl der Betten, Trinkgelder, Preis des Frühstückes u. dergl. Der Ausschluss der Kündigungspflicht empfiehlt sich. In Kur- und Badeorten, die ja lediglich von Vermieteten an Touristen und Sommerfrischler leben, haben sich hinsichtlich der Mietdauer und Kündigungsvoraussetzungen gewisse rechtliche Gewohnheiten entwickelt, die überall verschieden sind. Insbesondere ändern sich die Preise je nach der Saison. Diese Dinge werden als allgemein bekannt vorausgesetzt, und der Badegast darf später nicht sagen: „Das habe ich nicht gewußt.“ Man frage vorher und zwar an der richtigen Stelle, bei der Badeverwaltung oder Gemeindevorwaltung. Wenn nichts Anderes abgemacht ist, gelten die örtlichen Gewohnheiten als Recht zwischen den Parteien.

Der Badekommissar wird gewöhnlich nur als Vergnügungs-Kommissar angesehen, das ist er aber keineswegs. Er ist Gemeinde- oder Staatsbeamter, je nachdem das Bad königlich oder städtisch ist; zumeist vertritt er auch die Ortspolizeibehörde. Ein etwas bestiges Wort an diesen Herrn gerichtet, kann sehr leicht ein Strafverfahren oder sonstige Unannehmlichkeiten zur Folge haben. Man stelle sich daher möglichst nicht auf den Rechtsboden, vielmehr auf den Höflichkeitsfuß.

Die Kuranlagen sind nicht für den Ort, sondern für die Sommerfrischler geschaffen, um ihnen das Leben angenehm zu machen. Aber schon Charon verlangte für das Überlegen der Reisenden in die Gefilde der Seligen einen Obolus, auf deutsch Kurtaxe, zahlbar bei einem Aufenthalt von mindestens so und so viel Tagen. Erfindung darüber erhält man sicher nur bei der Gemeinde- oder Badeverwaltung. Wirths- und Hotelangehörige künften gerade in diesem Punkte am meisten, um die Gäste sich zu sichern. Ein Erlaß der Kurtaxe ist unter Umständen zulässig. Die Anlagen sind „dem Saug des Publikums empfohlen“, d. h. sie gehören nicht dem Publikum, vielmehr der Gemeinde, dem Fiskus oder der Bade-

gesellschaft, welche nur die übliche Benutzung gestatten, jeden Mißbrauch aber als groben Mißbrauch verfolgen. Auch die gemietete Wohnung wird man selten so völlig zu seiner Verfügung haben können wie die eigene daheim. Das Schnarchen des Zimmernachbarn ist kein Kündigungsgrund, man schnarcht gewöhnlich selber. Ebenso ist es mit dem Kinderlärm.

Am Ort genommene Diensthofen miethe man nur auf ganz bestimmte Zeit unter Ausschluss einer Kündigungspflicht; auch Marken für die Alters- und Invalidenversicherung müssen für sie geklebt werden. Bei Streitigkeiten mit den „Eingeborenen“ können diese das dortige Gericht angehen; sie brauchen dem Gast nicht in die Heimath nachzulaufen. Den Aufenthalt über drei Monate auszudehnen ist gefährlich; man kann dann leicht außer der Kurtaxe zu den sonstigen Gemeinde- und Kirchenabgaben herangezogen werden. Wegen Empfangnahme von Postsendungen, Ausweis vor Behörden versee man sich mit Legitimationspapieren, für das Ausland, wenn irgend möglich, mit einem Paß, der daheim rechtzeitig zu bestellen ist. Auf Seereisen ist man dem Befehl des Kapitäns unweigerlich unterthan. Beschwerden gegen ihn sind nach der Ankunft beim Hafenamt anzubringen. — Etwas Geldbifferenzen bei der Abreise erledige man durch Zahlung unter Vorbehalt; man lasse sich in der Quittung den Vorbehalt bescheinigen oder hinterlege den Betrag bei der Bade- oder Gemeindevorwaltung. Ist man wieder zu Hause, kann man mit Ruhe sein Recht im Klagewege suchen.

Bei Eheleuten hat der Ehemann, wie er den Wohnsitz bestimmt, so auch den vorübergehenden Aufenthalt zu bestimmen. Will sie nach Beringsdorf und er in das billigere Ahlbeck und geht über seinen eigenen Weg, so braucht für etwaige Schulden der Frau der Mann nicht zu haften. Gestattet der daheimbleibende Ehemann den Aufenthalt seiner Familie im Bade, versteht sie aber nicht mit den nöthigen Mitteln, so kann die Frau dieserhalb die erforderlichen Gelder borgen und damit den Mann direkt verpflichten. Die Hauptsache ist und bleibt aber die Beherrschung des Shakespearschen Wortes: „Thu' Geld in deinen Beutel“.

Das Testament des Kapitäns.

Erzählung von G. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Stumm saßen die Beiden, Mutter Koebueck und der dampfende Wilm, sich nun gegenüber, ihren eigenen Gedanken nachhängend, die alte Wanduhr in dem großen Gehäuse tickte eindringlich dazu, während die letzten Strahlen der sinkenden Sonne das weiße Haar des alten Seemannes mit einer goldenen Glorie zu umschweben schienen. Wüthlich erscholl ein leises Gepolter in dem Hausflur, und eine heisere Stimme sang ein französisches Lied.

Mutter Koebueck horchte erschrocken auf, sie war keine furchtsame Natur und zitterte doch unwillkürlich. „Geh' auf Deine Kammer, Wilm!“ bat sie leise, „es scheine Betrunkene zu kommen und damit werde ich am Besten allein fertig.“

Wilm schüttelte verwundert den Kopf, erhob sich aber doch, um der Bitte nachzukommen. Doch hatte er diesen Entschluß noch nicht ausgeführt, als im selben Moment die Thür aufgerissen wurde und eine kleine Gestalt hereinwankte.

„De, Madame Koebueck!“ schrie der Betrunkene mit schwerer Zunge, „wie ist's, wollen wir uns nun endlich heirathen, alte Theertonne? Der Henker soll mich vor der Nacht holen, wenn ich mir in dieser Spelunke noch einmal die Thür zeigen lasse. Bin ich ein Lump? — he? Hier ist Geld, blaue Gulden, — Genever her, alter Drache! Ist der reiche Commis nicht ein respektabler Freier, he? Mißel es nicht, Frau Notarin zu werden? — Pah, noch immer Geld genug, das ist nun einmal so!“

Bergebens hatte Mutter Koebueck sich bemüht, den alten Wilm in ein Nebenzimmer zu drängen, den Blick starr auf den Notar (denn dieser war der Betrunkene) gerichtet, wähen seine gebückte Gestalt zu wachsen, das Auge Flammen sprühen.

Er hob sie heftig auf die Seite und trat plötzlich auf den Trunkenen zu, der ihn jetzt erst bemerkte.

„Sieh da, was ist das für eine Fledermaus?“ lachte der Notar, sich an den Tisch hinkend, „wohl auch ein Freierrmann für die alte Theertonne?“

„Nein, Du Schwitz! — es ist der Zeuge des Kapitäns Lüders, den Du einsperren liehest, um die Erbschaft zu fressen.“ schrie Wilm, den Trunkenen an beiden Schultern durcheinander schüttelnd, „die Todten stehen auf, Du Hund! um Rechenschaft von Dir zu fordern.“

Commis starrte ihn entsetzt an, der Schrecken schien ihn etwas zu ermüden und die Besinnung ihm wiederzukehren.

„De, was soll mir das?“ rief er drohend, „Madame Koebueck! ist die Schänke eine Räuberhöhle?“

„Nein,“ versetzte die Wirthin, „Ihr seid der Räuber, der ehrliebe Leute einsperren läßt, um Erbschaften zu fressen. Erkennt Ihr nicht den zweiten Zeugen des Kapitäns Lüders? Er ist jetzt frei und könnte Euch zu

Boden schlagen, aber er thut's nicht, Wilm ist zu ehrlich, um seine Hand mit Euch zu beschwören.“

„Ach, der ehrliebe Zeuge, nun weiß ich erst, wen ich vor mir habe,“ schrie Commis, „kommt, Wilm, so heißt Ihr ja wohl, wollen Brüderschaft trinken, sollt wählen, Genever ist der beste Stoff, nicht wahr, alter Freund, habt ihn wohl lange entbehren müssen.“

„Und daran erinnerst Du mich, Hund verdammter!“ knirschte Wilm, den Notar am Halse packend, „jetzt hat Dein Ständlein geschlagen, Du oder ich, — am liebsten alle Beide.“

Commis, dem die wüste Lebensweise bei seinem Alter jede Kraft schon verzehrt, konnte sich doch immerhin noch mit dem unglücklichen Wilm messen, denn nur die maßlose Wuth beim Anblick seines Todfeindes eine übernatürliche Kraft verliehen hatte.

Es war eine grauenhafte Scene, diese beiden Greise sich am Boden wälzen zu sehen, blutend und leuchtend, vor Wuth sich zerfleischend.

Mutter Koebueck war außer sich vor Entsetzen, sie schickte die Magd nach der Polizei und lief auf die Straße, um Hülfe herbei zu rufen, da sie selber sich bald ohnmächtig fühlte.

Eine Equipage rollte durch die Straße, die um diese Zeit wenig belebt war.

„Hülfe, Hülfe, sie morden sich!“ schrie die Alte händeringend.

Die Equipage hielt augenblicklich.

„Ach, Rauhher Falk!“ rief Mutter Koebueck, „Sie sendet Gott selber, — kommen Sie herein, um zu sehen und zu heilen. O, da kommt auch Martin, schnell, schnell, — der schlimme Notar Commis bringt den armen Wilm zum zweiten Male um.“

Falk, von den beiden jungen Deutschen gefolgt, stand schon in der Wirthsstraße und überfah mit einem Blick die schreckliche Scene, — es war zu spät.

„Mein armer, unglücklicher Wilm!“ rief Kapitän Tyrius, welcher von einer Ahnung getrieben, in das Haus zurückgekehrt war, „großer Gott, warum gabst Du den Armen zum zweiten Mal in die Hände des Schändlichen?“

„Lassen wir die unnützen Klagen, Kapitän Tyrius!“ sprach Falk, das Entsetzen gewaltsam zurückdrängend, „retten wir lieber, was vielleicht noch zu retten ist.“

Die beiden Kämpfenden lagen benutzlos übereinander, sie schienen sich gegenseitig erdrosselt zu haben, denn noch hielten ihre Hände gegenseitig des Gegners Kehle gepackt.

Falk und Tyrius lösten sie von einander, und legten dann den alten Wilm auf ein Bett der anstehenden Kammer, während Richard und Robert den Notar auf ein Kanapee trugen und Mutter Koebueck selber den Arzt holte.

Dieser war bald zur Stelle; er untersuchte auf Falk's Bitte zuerst den unglücklichen Wilm und ließ ihn zur Ader, was nach einiger Zeit Erfolg hatte.

„Es ist freilich wenig Hoffnung vorhanden, ihn zu retten,“ sagte er, „doch ich werde meine Kunst aufbieten, — indessen scheint die Lebenskraft zu fehlen.“

Bei Commis waren alle Anstrengungen des Arztes vergebens, — er war todt — vor der Bergeltung erkrankt!

Falk wandte sich erschüttert von dem Todten ab, reichte dann der alten Wirthin und dem Kapitän die Hand mit der leisen Bitte, ihm am nächsten Tage über Wilms Zustand Nachricht zu senden und erwiderte sich hastig mit den beiden jungen Männern, um so rasch als möglich in der glänzenden Equipage zurückzufahren.

Die Abendtafel war wenig belebt, — Falk rührte nichts an, er schien wie abwesend zu sein und sagte endlich, sich erhebend: „Lasset Euch nicht stören, Kinder, seid fröhlich, ich bitt Euch darum, — nich hat jene Scene zu sehr angegriffen, ich muß mich zurückziehen.“

Er ging in sein Zimmer, welches er hinter sich verriegelte; der unglückliche Mann weinte.

„Ach, die Jugend überwindet Alles leichter, die Freude sowie den Schmerz und das ist ihr Vorrecht. An der Tafel sah Pauline mit ihren beiden Gästen und war so glücklich mit ihnen, wie noch nie; und als Richard ihre Hand drückte, da wagte sie den Händedruck leise zu erwidern.“

Sie liebte ihn, dessen war er gewiß, — was bekümmerte ihn in diesem Augenblick der betrübte Großonkel mit dem Geldsack, was die Erbschaft der Großmutter? — Alles gab er hin für einen Augenblick aus Paulas blauen Augen, für einen Kuß von ihren schwellenden Lippen.

„Erlaubt, daß ich einige Minuten frische Luft schöpfe,“ sprach Robert ganz ernsthaft, der Kopf schmerzt mir gewaltig, — es kommt von dem Wein, den ich daheim sehr mäßig genieße.“

Richard nickte ihm freundlich zu und jener verließ das Zimmer, um draußen gutmüthig zu lachen und den funkelnden Sternen Grüße an sein fernes Liebchen aufzutragen. Drinnen aber lag Paula an Richards Brust, welcher das süße Geständniß der Gegenliebe von ihren Lippen flüßte und nicht Worte fand, seine Seligkeit zu preisen.

„O, daß sie ewig grünen bliebe —“

Noch immer blieb Robert draußen in der lauen Abendluft, welche ihm die Sehnsucht im Herzen ansachte und die Liebenden hätten sein Kommen auch sicherlich nicht

gehört, bemerkten sie es doch nicht einmal, daß eine Thür zum Nebenzimmer sich leise geöffnet hatte, und Falk auf der Schwelle stand.

Sein Auge ruhte freudig auf dem seligen Paar und eine Thräne rollte langsam über die bleiche Wange. „Begehung,“ flüsterte er unhörbar, „dort wie hier: dort als Strafgericht, hier eine heilige Sühne. Mein Gott! Du hast dem Sünder vergeben, er darf wieder glücklich sein mit den Glücklich.“

„D. Richard!“ sprach Paula fest, „was wird mein theurer Vater, denn das ist der Preis mir geworden, dazu sagen? Wie soll ich ihm gegenüber treten mit solchem Geständniß?“

„Frei und offen, meine Geliebte!“ versetzte Richard, „unsere Liebe ist rein und klar, wie die Sonne, er wird uns segnen.“

„Das wird er, meine Kinder!“ rief Falk mit vor Rührung zitternder Stimme, „o, fürchtet Euch doch nicht vor dem Vater, der Euren Bund segnet und im Glück seiner Kinder das eigene wiederfindet.“

Zubehend sprangen die Glücklich empor und wollten ihm zu Füßen stürzen, er aber schlang seine Arme um sie und hielt sie umschlungen.

Ueberrascht stand Robert in der Thür und wagte es nicht, näher zu treten, aus Furcht, die Glücklich zu stören. Thränen der Rührung traten in seine Augen und schon wollte er sich unbemerkt wieder zurückziehen, als Falk die Liebenden freigab und den Freund lächelnd herbei winkte.

„Das kommt schnell, man weiß nicht wie,“ rief er triumphirend, „so sagetich gestern zu diesen jungen Herrn, als er noch gar nicht daran denken mochte, sich eine solche Fessel anzulegen.“

„Meine Prophezeiung ist rascher in Erfüllung gegangen, als ich's selber nur geahnt.“

„Wohl mir, daß Sie mein höchstes Glück mir prophezeit und auch selber erfüllt haben, mein gütiger Vater!“ sagte Richard in tiefster Bewegung, „mein ganzes Leben soll es Ihnen danken.“

„So hoffe ich, mein Sohn, Du wirst mir den Entschlafenen erlegen, — mit jenem Manne, den Du darhin als Todten fahest, wirst Du die Erinnerung an die Erbschaft begraben, er war der Testamentsvollstrecker Deines Großonkels, dessen Staub hier auf dem Anthon-Kirchhof ruht, er war der Hauptschuldige des düsteren Betrages. Das Verhängniß hat den Unseligen erelit, möge Gott ihm verzeihen, was er gefrevelt hier im Leben, wir Menschen wollen ihn nicht richten, aber auch deshalb mit ihm jede Verfolgung und Feindschaft in die Gruft senken.“

Er reichte Richard die Hand, welche dieser ehrfurchtsvoll küßte, — es war eine tiefe Bewegung über alle gekommen — einer jener weisevollen Augenblicke im Leben, die uns über das Irdische erheben und sich ewig dem Herzen einprägen.

Bald jedoch wurde die Unterhaltung wieder heiterer und lebendiger. Falk ließ auf's neue Wein vom Keller heraufholen, um sogleich eine Verlobungsfeier zu halten und auf das Wohl des Brautpaares, wie der fernem Lieben zu trinken. Das ganze Haus mußte an der Feier Theil nehmen und der Jubel dauerte bis in die Nacht hinein, zum Erstaunen der Nachbarn, welche seit Jahren seine Freude in diesem Hause gewohnt gewesen waren.

In dieser Nacht träumte dem jungen Manne nur Glückliches und Heiteres, abgesehen davon, daß er stets in derangirter Toilette erschien und immer Wichtiges vergessen hatte.

Und nun noch einen Gang mit dem guten Falk auf den Anthon-Kirchhof, um am Grabe des Großonkels diesen eine Thranen zu weihen, — während Falk still betete, — ein Gebet, das verführend durch die Wolken und zu dem Selbstmörder in der stillen Gruft drang, — zu ihm, von dem man sagen konnte: „Er weiß, daß ich sonst Steinen für mich zu beten hab!“

Nach einige Tage blieben unsere jungen Freunde in der holländischen Hauptstadt, für den glücklichen Richard und seine Braut Tage der Seligkeit, — dann schied sie, nachdem Falk eine feste Bestimmung getroffen hatte hinsichtlich der Hochzeit, des Besuchs auf Tiefensee, sowie der Uebnahme des Geschäftes in Amsterdam durch Richard Hellberg.

„Du bist in Wahrheit ein Glückskind,“ meinte Robert, als eine Extrapost sie wieder der Heimath zuführte, „kaum steigt Du hinaus in die Welt, so wirst sich Dir Alles, was Glück und Seligkeit heißt, an den Hals, — eine reiche Braut — eine großartige Firma, — nicht mehr Drest, — Fortunatus sollst Du heißen!“

„O, laß es gut sein, Pylades!“ lächelte Richard still, „wird Drest nicht auch noch glücklich, als er die Schwester wieder fand? — Und die Schwester soll glücklich werden wie ich, — das schwör ich bei dem Haupte der guten Mutter, die Gottlob keine Nechlichkeit hat mit der Schemenestra. — Hurrah, die Erbschaft soll leben, durch sie erhalte ich doch mein Glück.“

„Nein, ich bringe ihr ein Perseus, Freund!“ rief Robert, „ein Vivat aber dem Hause Scherendynk u. Cie.“

Sie brachten es aus voller Brust aus, daß der Schwager Postillon vor Vergnügen über seine lustigen Passagiere sein Horn ansetzte und eine alte, langvergeffene Melodie mit elischen falschen Tönen fröhlich in die frische Morgenluft hinausschmetterte.

Risse nicht abging. Die Wunden wurden auf der Infallstation verbunden.

* Der geheime Tunnel von Simonstown. Die misglückte Geschichte einer misglückten Flucht, die auf höchst geniale Weise bewerkstelligt werden sollte, veröffentlichte jochen ein Notterdamer Journal. Unter den später nach St. Helena gebrachten Voerengefangenen im britischen Lager bei Simonstown befanden sich etwa 12 Standinaber. Einer dieser Nordländer, Baron Fagerfjöld, Leutnant des standinabischen Corps, theilte sein Zelt mit einem Afrikaner-Offizier, der seinen nach Freiheit und weiterer Benthätigung im stampeischnachtenden Lebensgefährten den Rath gab, es mit dem Graben eines unterirdischen Ganges zu versuchen. Mit Enthusiasmus nahm man den Vorschlag auf und machte sich sofort an die unendlich mühselige Arbeit, die im Zelt des Barons begann wurde. Das Erdreich war weich genug, es fehlten nur die geeigneten Werkzeuge. Die entschlossenen Männer aber fanden bald einen Erfolg für Schaufel und Karren, indem sie —

1. Klasse 138. A. S. Landes-Lotterie.

Wir Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 107 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Hauptstadt verlost.)

Ziehung am 9. Juli 1900.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-sections for 10000, 5000, and 3000 prizes.

1. Klasse 138. A. S. Landes-Lotterie.

Wir Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 107 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Hauptstadt verlost.)

Ziehung am 10. Juli 1900.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-sections for 30000, 20000, and 10000 prizes.

1. Klasse 138. A. S. Landes-Lotterie.

Wir Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 107 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Hauptstadt verlost.)

Ziehung am 10. Juli 1900.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-sections for 30000, 20000, and 10000 prizes.

zinnerne Theatassen und zwei hölzerne Präsentirtreter benutzten. Mit eigenartigen Luftschiffen ist wohl nie ein Unternehmen dieser Art ausgeführt worden. Die Defnung des Miniaturtunnels verband man mit einer bedelosen, großen Kiste, die, umgekehrt hingestellt, im Zelte der beiden Offiziere den Tisch vertrat. Während der ersten drei Tage kam man sehr langsam vorwärts, da die ausgegrabene Erde nur in geringen Quantitäten fortgeschafft werden konnte. Die in das Geheimniß eingeweihten Personen füllten sich nämlich die Taschen damit und freuten sie des Abends, wenn sie, wie gewöhnlich, im Lager hin und her promenirten, unbemerkt auf den Boden aus und traten sie gleich fest. Bald aber ging man furchtlos zu Werke und trug die Erde in Eimeren zu dem nahen Hügelchen. Nach fünf Wochen langer, unermüdlicher Arbeit fanden die Verbündeten dicht vor dem ersehnten Ziele Den ungefähr fünf Fuß unter der Erdoberfläche befindlichen geheimen Gang, der zu einer jenseits der Wachtpostenlinie gelegenen Plantage führte, konnte man allerdings nur auf allen Vieren entlang kriechen. Es hatte immer nur ein Mann in legender Stellung arbeiten können, während ein anderer hinter ihm die lose Erde auf das eine der erwähnten Tablets häufte, das er seinem Hintermann zuschob, der es weiter beförderte. Ehe das zweite Präsentirtreter beladen war, kam das erste wieder geleert zurück. Am Morgen vor der Nacht, in der die Flucht stattfinden sollte, wurde das Vorhaben durch Verrath entdeckt. Der die Aussicht führende britische Offizier befahl darauf, das Zelt des Barons Fagerfjöld abzubringen und an einer anderen Stelle zu errichten. Dem Befehle mußte unverzüglich Folge geleistet werden und nach wenigen Minuten lag der Eingang frei da. Mit schwerem Herzen sahen es die Gefangenen mit an, wie ihr Werk genau untersucht, ausgemessen und dann gänzlich zerstört wurde.

1. Klasse 138. A. S. Landes-Lotterie.

Wir Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 107 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Hauptstadt verlost.)

Ziehung am 10. Juli 1900.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-sections for 30000, 20000, and 10000 prizes.

1. Klasse 138. A. S. Landes-Lotterie.

Wir Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 107 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Hauptstadt verlost.)

Ziehung am 10. Juli 1900.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-sections for 30000, 20000, and 10000 prizes.

2. Beilage zu Nr. 81 des Wochenblattes für Wilsdruff.

Amtlicher Bericht

aber die am Montag, den 9. Juli 1900, Abends 6 Uhr abgehaltene außerordentliche öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Entschuldigt fehlte Herr Stadtverordneter Gerhardt. Vor Eintritt in die Tagesordnung heißt Herr Stadtrath Goerne den Herrn Bürgermeister Kahlenberger an der Stelle der Wirksamkeit des Stadtgemeinderathes willkommen und wünscht ihm Glück zu seiner Thätigkeit. Der Herr Bürgermeister dankt für diesen Willkommengruß und wünscht, daß durch die von ihm geleiteten Verhandlungen mit Gottes Hilfe allezeit der Stadt Bestes erzielt werden möchte.

Nachdem hierauf der zur heutigen Sitzung für Herrn Stadtverordneten Gerhardt geladene Herr Erjaymann Martin Vogel in Pflicht genommen worden ist, wird mit der Erledigung der Tagesordnung begonnen und zunächst 1. zur Deffnung der eingegangenen Kostenanschläge über die Condenswasserleitung verfahren. Herr Fiecke hat wegen Arbeitermangels von der Bewerbung abgesehen. Herr Weber fordert 1730 Mk. 85 Pf.

„ Parysch „ 1905 „ 80 „
„ Lungwitz „ 1770 „ — „

Da die Auswahl unter den Bcitanten nicht vorbehalten worden ist, hat Herr Weber um den geforderten Mindestpreis die Arbeit übertragen zu erhalten.

2. Herr Stadtrath Bretschneider erstattet Bericht über die in Sachen des Elektrizitätswerkes mit dem Herrn Amtshauptmann gehabte Unterredung. Darnach ist

1. Genehmigung zur vorläufigen Darlehensaufnahme bei der hiesigen Sparkasse in Aussicht gestellt
2. mitgetheilt worden, daß an Straßenkreuzungen hölzerne Masten nur auf Widerruf gestattet werden können und es sich daher der späteren Kostenersparniß wegen empfiehlt, die vorgeschriebenen eisernen Masten jetzt zu beschaffen.

Die Herren Stadtrath Bretschneider und Stadtverordneter Hofmann werden damit beauftragt, in Gemäßheit des Beschlusses vom 29. v. M. wegen der Masten nun noch bei dem Herrn Königl. Straßen- und Wasserbauinspektor vorstellig zu werden.

3. Bau-Anzeige des Herrn Baumeister Lungwitz ist das Treppengeländer im neuen Werk nicht mit veranschlagt. Die Deputation wird beauftragt, nach einer Skizze, deren Anfertigung Herr Stadtverordneter Trepte übernimmt, die Lieferung dieses Geländers zu vergeben.

4. Zur Beschlußfassung über die Einriedigung am neuen Werk und die Massenbewegung an der Front der

Friedhofstraße muß das Nivellement dieser Straße vorliegen. Der Herr Amtsstraßenmeister ist zu ersuchen, das Nivellement möglichst sofort vorzunehmen.

5. Es ist für die Wohnung im Werk ein Aschebehälter mit veranschlagt worden. Man sieht zur Zeit von der Ausführung desselben ab, da die Asche in die Schlacken-grube mit abgelagert werden kann.

6. Eine ev. Localbeschäftigung soll sich mit darauf erstrecken, in welcher Weise ein Ablagerungsplatz für den häuslichen Abfall am neuen Werk beschafft werden kann.

7. Weiter soll an Ort und Stelle über den Bau der neuen Straße längs des neuen Elektrizitätswerks Berathung gepflogen werden.

Kurze Chronik.

Auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der bayerischen, sind im Mai 44 Unfälle vorgekommen. Dabei wurden ein Bahnbeamter und 2 Reisende getödtet, 1 Reisender und 10 Bahnbefindliche verletzt.

Altenburg, 9. Juli. Seit Wochenfrist wird der Brunnenbauer Schreck aus Dobitzsch vermißt. Es wird vermuthet, daß dem Schr. ein Unglücksfall zugefallen ist.

Weißenfels, 10. Juli. In der Nacht von Sonntag zum Montag wurde in den sogenannten Eichbergen nahe der Stadt an einem Baume in knieender Stellung die fast völlig in Verwesung übergegangene Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden. Neben dem Todten lag ein Gehstock und eine Ledertasche, wie sie Arbeiter tragen. Sie enthielt eine Kaffeeflasche, eine Schnapfflasche, ein Taschenmesser und Frühstück.

Liebenstein, 10. Juli. Bei Unterleimitz wurde ein dortiger Einwohner mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, hat noch nicht festgestellt werden können.

Glettenberg, 10. Juli. Von einem schon gewordenen Pferde wurde der 15jährige Arbeiter Kohlhaase derart gegen den Unterleib geschlagen, daß er kurz darauf starb.

Eisenach, 9. Juli. Seit etwa 3 Wochen wird hier der 16jährige Ernst Eduard Hoffmann vermißt. Der junge Mann war in einem hiesigen Materialwaarengeschäft angestellt und ist vermuthlich aus Furcht vor einer ihn zu Hause erwartenden Strafe davongegangen.

Almenau, 9. Juli. In der Arrestzelle des Rathhauses zu Längewiesen hat ein Arbeiter, der wegen Unhertreibens festgenommen war, sich mit einem Taschenmesser den Hals durchschnitten und ist verblutet.

In der Nähe von Diegnitz in Schlessien wurde ein Fuhrwerk vom Eisenbahnzug überfahren. Zwei Personen waren sofort todt, zwei weitere sind tödtlich verletzt.

Das Gerüst des Kirchnerneubaus in Schönbürg (Hessen) stürzte ein, wobei zwei Maurer getödtet und zwei schwer verletzt wurden.

Mutterliebe ist grenzenlos. Ungeheure Anforderungen an die Mutterliebe werden einer Frau Kirst in Hörbe gestellt. Die Frau, die sich erst vor Kurzem zwei schrecklichen Hautoperationen unterzogen hat, um ihren verbrannten Sohn zu retten, wird sich in nächster Zeit für eine solche zum dritten Male opfern. Eine erhebliche Fläche an dem Körper des Verunglückten will nicht heilen, und es ist deshalb nochmalige Entnahme von Haut nothwendig. Vor einigen Tagen ist übrigens in Hörbe eine ähnliche Operation vorgenommen worden, wie bei der Frau Kirst, jedoch mit dem Unterschied, daß die hier verwandte Haut einem drei Stunden vor der Operation Verstorbenen entnommen war. Der Verletzte, dem durch Quetschungen das Fleisch förmlich abgerissen war, lag bereits fünfundsanzig Wochen; ohne daß sich Heilung zeigte. Da sich ein Lebender nicht opfern wollte, entnahm der Arzt die nöthige Haut einem Todten, dessen Körper noch nicht gänzlich erstarrt war, und die Heilung glückte. Der Verunglückte befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Schneefälle im Juli. Aus Franzensbad wird unterm 10. Juli gemeldet: Nachdem während der letzten Tage die Temperatur immer mehr zurückgegangen war, traten heute Morgen bei 4° N. leichte Schneefälle auf. In Marienbad ist bereits seit Sonntag täglich Schnee gefallen.

Der Besuch der böhmischen Bäder leidet in diesem Jahre — ganz abgesehen von der ungünstigen Witterung — erheblich durch die Weltausstellung in Paris, sowie durch die allgemeine Unsicherheit der politischen Lage, welche letzterer Grund namentlich die Vertreter der Diplomatie am Besuch der Bäder hindert. Die Zahl der Badegäste in Franzensbad steht gegen die Vorjahre um etwa 400 zurück, in Karlsbad und Marienbad um 3000 bis 4000.

Sipido, der vom Brüsseler Gericht wegen seiner Schieberei auf den Prinzen von Wales freigesprochen worden, da er unzurechnungsfähig ist, soll die Grenzen Belgiens überschritten haben, um sich der Einsperrung in ein Besserungshaus zu entziehen.

Der Revolverheld Sipido hat gegen das Urtheil, das ihn zur Verfügung der belgischen Regierung stellt, Berufung einlegen lassen.

Furchtbare Tramwankatastrophe in Amerika. Wie aus New-York unterm 4. Juli gemeldet wird, ist in Tacoma ein Trolley der elektrischen Bahn an der Grenze der Stadt entgleist, wobei 35 Personen getödtet

chretter
nie ein
öffnung
kelosen,
beiden
Tage
traben
werden
erfouet
ne des
in und
s und
schlofer
naben
Arbeit
a Ziele
befind-
Wacht-
n aller-
s hatte
können,
auf daß
Hinter-
zweite
geleert
Flucht
ath ent-
befahl
en und
unmühe
wenigen
Herzen
genau
wurde.
ie.
07 Stad
etzel.)
470 (150)
10 882 630
1 (300) 281
10 (150) 28
10 712 (150)
171 255 902
227 147 888
1 (150) 891
10 488 981
10 712 788
10 482 854
138 798 871
10 770 (300)
10 (300) 256



und 18 verwundet wurden. Die Passagiere waren auf einem Ausfluge begriffen, 104 hatten die Trolley in der Edisonvorstadt 8^{1/2} Uhr bestiegen, um einer Parade beizuwohnen. Der Wagen fuhr ziemlich schnell, bis er an einer Biegung der Straße entgleiste. Der Wagen lief auf einen 120 Fuß tiefen Abhang los, der nur mit einem Holzbaum eingefaßt war; dieser zerbrach sofort und der Wagen stürzte mit allen Insassen in die Tiefe. Auf der halben Höhe des Abhangs stieß er dann auf einen Felsenvorsprung, was mit solcher Wucht geschah, daß der Wagen fast ganz zertümmert wurde, wobei eine Anzahl Personen getödtet und verwundet wurden. Als der Wagen unten ankam, waren nur noch Diejenigen, welche in der Mitte standen, am Leben. Die Leichen waren furchtbar entstellt, auch die Verwundeten konnten kaum erkannt werden, so zerschnitten waren ihre Gesichter; das Blut floß buchstäblich in Strömen.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 11. Juli 1900.

— Dresden, 10. Juli. In welcher großer Anzahl sich Czechen und Polen hier und in nächster Umgebung aufhalten, erhellt aus der Thatsache, daß am Sonntag in der Leubnitzer Kirche durch den Pfarrer Klause aus Posen ein polnischer Gottesdienst abgehalten worden ist. — Gestern gab in der Festhalle der aus 13 großen hiesigen Sängervereinigungen gebildete Julius Otto Bund trotz strömenden Regens, der einen Besuch der fast überschwemmten Ostfelder fast unmöglich machte, ein Gesangsconcert, bei welchem u. A. zum ersten Male des von Georg Fregang gedichtete und von Hugo Jüngst vertonte „Schützen-Bankett-Lied“ vorgetragen wurde. — Einen tragischen Tod erlitt gestern der Fuhrwerksbesitzer August Kühne, der zwischen Dschager und Torgauer Straße auf dem Kutschersitze seines Möbelwagens von Krämpfen befallen wurde, herabstürzte und unter die Räder fiel. Bald darauf wurde er von seinen qualvollen Schmerzen durch den Tod erlöst. — Das Befinden des von einem Sergeanten in den Rücken geschossenen Militärgefangenen, der am Freitag die Arbeit niederlegte und die Flucht ergriff, ist ein solches, daß seine Wiebergenehung nicht ausgeschlossen ist. — In der Nähe der Bieschener Fähre wurde heute Morgen ein unbekannter Mann todt aus der Elbe gezogen. — Heute Vormittag gab sich in Friedrichstadt ein Arbeiter den Tod durch Erhängen. — Die königl. Polizeidirection warnt heute vor einer Anzahl Londoner Schwindelfirmen, die insbesondere nach Sachsen Offerten versenden, nach welchen dieselben sich bereit erklären, Darlehen von je 1500 Mk. zu 5%, rückzahlbar in 5jährigen Raten, gegen vorherige Uebermittlung von 75 Mk. als Betrag der auf das Darlehen entfallenden Zinsen zu gewähren. Die Schwindelfirmen gingen nur auf Erlangung der im Voraus zu zahlenden 75 Mark aus.

— In Sporbitz bei Pirna wurde das etwa 10 Jahre alte Mädchen Helene Scheid früh todt im Bette liegend aufgefunden. Der hinzugezogene Arzt konstatierte den Tod durch Erstickung. Das Kind hatte eine Nordhäuserflasche, die leer im Bett aufgefunden ward, ausgetrunken und im berauschten Zustande das Gesicht in das Kissen vergraben, so daß der Tod eintreten mußte.

— In Stolpen vollbrachten zwei Knaben im Alter von neun und zehn Jahren eine brave That. Ein achtjähriger Knabe hatte beim Baden in dem theilweise mit Schilf bewachsenen Brauereiteiche den Grund verloren, war untergegangen und im Schilf stecken geblieben. Der neunjährige, dem das Wasser selbst bis an die Schultern reichte, eilte herzu, hob ihn empor und schleppte ihn mit Hilfe des zehnjährigen an das Ufer.

— Kreinitz, 10. Juli. Am Freitag Abend wurde der Handarbeiter Johann Benosky hier in einer Scheune todt aufgefunden. Er hatte sich mittels eines Rasirmessers an beiden Händen die Pulsadern durchschnitten. Krankheit dürfte die Ursache zum Selbstmord gewesen sein.

— Seit elf Wochen hat sich der von Reichenbach i. B. gebürtige und in Brunnaböhra als Hilfslehrer thätig gewesene Paul Dillner von dem Orte seiner Wirksamkeit ohne Hinterlassung der geringsten Spur entfernt. Die Ursache des Verschwindens dieses jungen Mannes soll keine derartige gewesen sein, daß irgend eine harte Bestrafung für ihn zu gewärtigen gewesen wäre, und darum ist der Schritt, den derselbe unternommen hat, um so räthselhafter. Daß er sich ein Leid angethan hat, erscheint weniger glaubhaft, nachdem bis jetzt nichts unversucht geblieben ist, um irgend eine Spur davon aufzufinden. Seine Ausweisepapiere, die ihm nach Befinden als Legitimation dienen konnten, hatte er am Tage des Verschwindens mitgenommen, es bietet auch dieser Umstand einen Anhaltspunkt dafür, daß Dillner möglicher Weise sich im Auslande aufhält.

— Beim Heimathsfeste in Frankenberg am Sonntag waren über 1000 auswärtige Personen erschienen.

— Der in Frankenu bei Wittweida im Dienst stehende 15jährige Curt Vogt fiel bei Verrichtung seiner Arbeit in der Scheune so unglücklich auf die Tenne, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, woran er verstarb.

— Waldheim, 10. Juli. Beim Spielen am Fabrikgraben der Bappensabrik Vimmrig fiel das 8jährige Söhnchen des Handarbeiters Regel daselbst in das tiefe Wasser und ertrank, da Hilfe nicht gleich zur Stelle war.

— Penig, 8. Juli. Die aus Borna gemeldete Nachricht, daß der Raubmörder, welcher bei Blumroda einen Pirnaer Brauer ermordete, in Penig verhaftet worden sei, bestätigt sich nicht. Es ist zwar ein verdächtiger Mann gefänglich eingezogen worden, doch hat die am folgenden Tage angestellte Untersuchung die Unschuld des Betreffenden ergeben.

— Daß man auch ganz geringfügige Verletzungen beachten muß, dazu mahnt das Schicksal der Ehefrau eines Gutsbesizers in Sonnnewitz bei Dschag. Diese hatte sich vor Kurzem an einem verrosteten Nagel verletzt, ohne schlimme Folgen zu vermuthen. Es trat aber bald unter heftigen Schmerzen eine rasch fortschreitende Blutvergiftung und endlich Wundstarrkrampf und der Tod ein.

— Leipzig, 10. Juli. Der Kaufmannslehrling Friedrich Karl Hermann Lasalle, welcher den großen Fabrikbrand in der Webergasse, dem 8 Menschenleben zum Opfer fielen, veranlaßte, wurde gestern wegen fahrlässiger Brandstiftung in Verbindung mit fahrlässiger Tödtung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Sein mitangeklagter Chef, Fabrikant Georg Engelmann, wurde freigesprochen.

— Deysch, 10. Juli. Heute Morgen in der zweiten Stunde hat sich unweit des zweiten Tunnels der Bayerischen Bahn ein bis jetzt noch unbekannter von einem Güterzuge überfahren lassen, so daß der Kopf sofort vom Rumpfe getrennt worden ist. Der Mann ist Mitte 30er, trägt eine blaue Blause über dem dunklen Rock und etwas hellere Hosen, sowie einen weichen dunklen Hut.

— Weizenborn, 9. Juli. Ein merkwürdiges Nistplätzchen hat sich hier ein Schwalbenpaar ausgesucht, nämlich den oberen Kranz einer Zughängelampe in der Wohnstube. Die Vögel lassen sich durch die Bewohner in keiner Weise stören.

— Der 71 Jahre alte Guisauszügler Otto Schneider in Wildenfels äscherte das Wohnhaus seines Sohnes ein, wobei mehrere Familien obdachlos wurden. Das Schwurgericht Zwickau verurtheilte ihn wegen Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus.

Letzte Nachrichten.

London, 11. Juni. „Daily Express“ meldet aus Tschifu von gestern: Die Chinesen griffen Tientsin am 4. Juli mit 75000 Mann und über 100 Geschützen an, das von 14000 Mann der vereinigten Truppen vertheidigt wurde. Die Russen und die Japaner hatten die stärksten Verluste. Von einer russischen Infanterie-Compagnie in Stärke von 120 Mann wurden mit Ausnahme von 5 Mann alle getödtet und verwundet. Große Verluste hatte auch das deutsche Contingent. Die Verluste der Engländer betragen 30 Mann. Die Deutschen sandten 20 Kranke und Verwundete, meist von Admiral Seymour's Colonnen, in großen Flußbooten nach Taku. Dieselben wurden auf dem ganzen Wege dorthin von den Chinesen unaufhörlich belästigt. Die Chinesen erneuerten ihren Angriff auf Tientsin am 6. Juli mit zwei vierzölligen Batterien, es gelang der Artillerie der vereinigten Truppen, dieselben nach achttündigem Kampfe zum Schweigen zu bringen.